

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Diluvialer Gehängeschutt südlich von Bonn - mit 3 Textfiguren

Richter, Max

1937

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-197927](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-197927)

Diluvialer Gehängeschutt südlich von Bonn.

Von **Max Richter** (Bonn).

Mit 3 Textfiguren.

Von den diluvialen Bildungen innerhalb des rheinischen Schiefergebirges sind uns die vulkanischen Aufbauten, die Terrassenlandschaft sowie auch z. B. die Blockströme recht gut bekannt. Schon geringer sind unsere Kenntnisse über die Löße, und noch weniger wissen wir beispielsweise über diluviale Gehängeschuttbildungen. Gerade die letzteren dürfen aber bei einer Betrachtung des gesamten Diluvium nicht außer Acht gelassen werden. Trotzdem findet man in der bisherigen Literatur über solche Bildungen recht wenig. Für die Umgebung von Bonn gibt O. Wilckens 1927 in seiner *Geologie der Umgegend von Bonn* einige Angaben (S. 195/196, hier auch Literatur über dieses Gebiet). Im folgenden möchte ich ganz kurz über Vorkommen von sicherem diluvialen Gehängeschutt berichten und einige Profile geben, wobei ich betone, daß die Verbreitung von solchem Gehängeschutt weitaus größer ist, und daß ich aus der Fülle der vorhandenen Profile wahllos nur einige herausgreife.

Gehängeschutt bildet sich nur da, wo Gehänge, d. h. Relief vorhanden ist. Auf den verebneten Teilen des Rheinischen Schiefergebirges wird man daher einen diluvialen Gehängeschutt i. allg. vergeblich suchen. Dieser kann sich nur an den Abhängen zu den Tälern finden. Da diese aber erst nach der Hauptterrassenzeit entstehen, so besagt das stratigraphisch, daß aller diluvialer Gehängeschutt jünger als die Hauptterrasse sein muß, älterer kann nur an den Abhängen höher aufragender, tertiärer Vulkankegel gefunden werden. Aber gerade hier ist er auch am ehesten wieder weggeschwemmt und abgetragen worden.

Am Westfuß der Erpeler Ley (gegenüber Remagen) fand sich folgendes Profil (Fig. 1). Dreimal tritt hier Gehängeschutt auf, der deutlich voneinander unterschieden ist. Der unterste liegt unmittelbar auf den Gesteinen des Unterdevons und besteht aus dem Basalt der Erpeler Ley. Die Basaltbrocken stecken in einer lehmigen Grundmasse. Mit scharfer Grenze folgt darauf ca. 1 m jüngerer

Löß, der ebenfalls Basaltbrocken von teilweise ziemlicher Größe führt, sie liegen fast ganz im unteren Teil des Löß eingebettet. Über 0,1—0,2 m verlehmtem Löß folgt dann wieder ca. 1 m Basaltschutt von rezentem Alter.

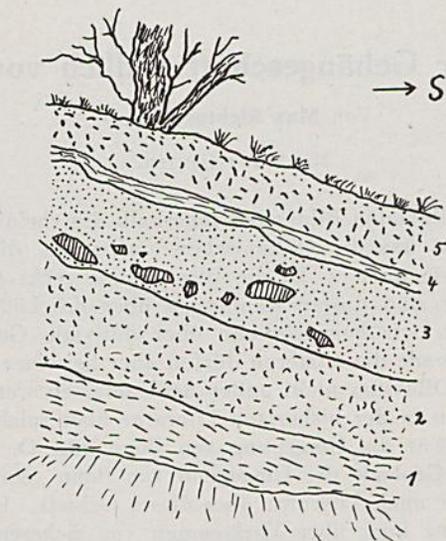


Fig. 1. Diluvialer Gehängeschutt am Westfuß der Erpeler Ley.
1. Schiefer des Unterdevons ca. 1 m aufgeschlossen; 2. 1½ m Basaltschutt in lehmiger Grundmasse; 3. 1 m jüngerer Löß mit Basaltbrocken im unteren Teil; 4. 0,1—0,2 m verlehmt Löß; 5. 1 m rezenter Basaltschutt.

Dieses Profil zeigt also deutlich zwei altersverschiedene diluviale Gehängeschuttbildungen. Die obere ist an den jüngeren Löß gebunden, fällt also in dessen Ablagerungszeit. Er ist somit älter als die Niederterrasse und entspricht demnach etwa dem Beginn der Würm-Weichseleiszeit, wenn wir den jüngeren Löß an den Beginn derselben stellen.

Eine Altersbestimmung für den älteren Gehängeschutt ist leider in gleicher Weise nicht möglich, da er unmittelbar dem Devon aufliegt. Da er aber auf jeden Fall älter als der jüngere Löß ist, wie seine scharfe Obergrenze zu diesem zeigt, so muß er mindestens in das letzte Interglazial fallen. Wenn aber die lehmige Grundmasse, in der er steckt, nicht nur einfacher Gehängelehm ist, sondern ein verlehmt älterer Löß, dann gehört er dem Alter nach sogar in den Beginn der Riß-Saaleeiszeit. Ein höheres Alter dürfte wohl kaum

in Betracht kommen, denn sonst wäre nicht einzusehen, weshalb ein so alter Gehängeschutt nicht vor der Bildung des jüngeren Löß längst abgetragen worden wäre. Am wahrscheinlichsten ist es deshalb doch in das letzte Interglazial zu stellen, wobei seine Komponenten vielleicht zugleich mit bereits verlehmtten älterem Löß verschwemmt wurden.

Aus diesem Profil ergibt sich also das Vorhandensein von zwei verschiedenartigen diluvialen Gehängeschuttbildungen.

Der jüngere Gehängeschutt an der Basis des jüngeren Löß findet sich in weiter Verbreitung. Wo überhaupt Profile aufgeschlossen sind, die bis unter den jüngeren Löß hinunterreichen, tritt er fast in allen Fällen da auf, wo der Löß steileren Gehängen aufliegt. Immer gleichen sich dabei die Profile außerordentlich. Gerölle oder Devon- bzw. Basaltbrocken treten an der Basis des jüngeren Löß auf, werden von diesem umhüllt und verlieren sich nach oben hin allmählich in ihm. Dieser Übergang in den jüngeren Löß ist das Kennzeichen überhaupt für den jüngeren Gehängeschutt.

Der ältere Gehängeschutt liegt dagegen mit scharfer Grenze unter dem jüngeren Löß. Das beifolgende Profil vom Dungberg (nordwestlich Remagen) zeigt dies deutlich. Hier stehen wir nicht am Rheintalgehänge, sondern bereits ca. 2 km vom Rhein entfernt in 240 m Höhe, auf der Ostseite eines tertiären Basalttrichters. Das Material des bis zwei Meter mächtigen Gehängeschuttes besteht ausschließlich aus den Verwitterungsprodukten dieses Basaltes bzw. des ihn umhüllenden Basalttuffes. Die damalige Oberfläche auf der Ostseite des Basalttrichters war dabei steiler als die heutige. Die Grenze gegen den jüngeren, völlig unverlehmtten Löß ist sehr scharf. Es muß sich daher um älteren diluvialen Gehängeschutt handeln.

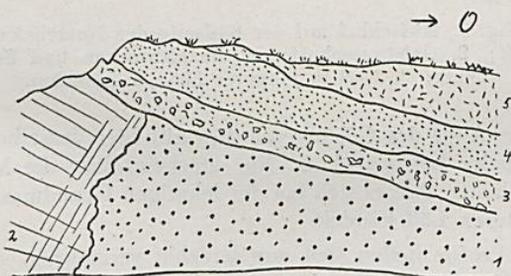


Fig. 2. Aufschluß im südlichen Teil des Dungbergs.

1. grober Basalttuff, bis 8 m aufgeschlossen;
2. Basalt mit Säulung und Plattung;
3. ca. 2 m Gehängeschutt aus Basalt und Basalttuff;
4. 2—2½ m jüngerer Löß;
5. alluvialer Gehängeschutt.

Noch deutlicher geht dies aus dem Profil vom Nutzenak nördlich von Linz hervor. Hier steht man am Abhang gegen das Rheintal zu in ca. 170 m Höhe unterhalb der Hauptterrasse, gleichzeitig auch am Außenrand eines Basalttrichters, dessen umhüllender Basalttuff das Liegende zu einem bis zu 4 m mächtigen diluvialen Gehängeschutt bildet. Dieser besteht aus sehr groben Basaltbrocken, die von der Verwitterung des Nutzenakbasaltes kommen, sowie aus reichlichen Schottern, die der Hauptterrasse entstammen. Basaltbrocken und Schotter stecken in einer Lehmgrundlage, die unregelmäßig gegen den Hang fallendes Lehmband, das verrutscht ist, findet sich außerdem noch eingeschaltet.

Über diesem Gehängeschutt liegt 2—5 m jüngerer Löß. Dessen Auflagerungsfläche auf den ersteren ist vollkommen unregelmäßig, dabei aber äußerst scharf. Daraus geht hervor, daß die Oberfläche dieses Gehängeschutttes eine Abtragungsoberfläche sein muß. Der Altersunterschied zwischen älterem Gehängeschutt und jüngerem Löß tritt dadurch besonders deutlich hervor.

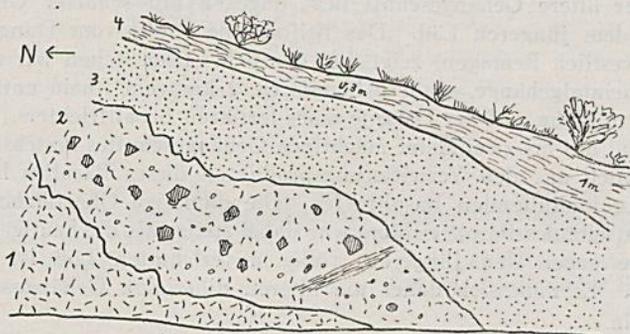


Fig. 3. Aufschluß auf der Südseite des Nutzenaks.
1. Basalttuff; 2. Gehängeschutt von Basaltbrocken und Schottern in Lehm; 3. 2—3 m jüngerer Löß; 4. Lösslehm.

Für das Alter des Gehängeschutttes gilt hier dasselbe wie oben bei der Erpeler Ley erwähnt. Nur erscheint hier die Möglichkeit wahrscheinlicher, daß es sich bei der lehmigen Grundmasse um verlehnten älteren Löß handelt.

Solche Profile ließen sich nun beliebig vermehren. Dies möge nur ein Hinweis darauf sein, wie weit solche Gehängeschuttbildungen diluvialen Alters verbreitet sind. Die hier gebrauchten Bezeichnungen „älterer“ und „jüngerer Gehängeschutt“ sind lediglich als Ausdruck für ihre Lage zum jüngeren Löß gewählt worden.

Der jüngere Gehängeschutt fällt zeitlich in den Beginn des jüngeren Löß, der ältere ist älter und kann dem letzten Interglazial zugeordnet werden, doch kann sein Alter auch höher sein (rißeiszeitlich).

Diluvialer Gehängeschutt tritt südlich von Bonn so deutlich auf, daß er bei der Kartierung eingezeichnet und so auch für die Zukunft an den Stellen festgehalten werden kann, wo er heute auf künstlichem Weg durch Steinbrüche usw. rasch beseitigt wird. Auf Blatt Rheinbach sind die diluvialen Gehängeschuttbildungen dankenswerterweise durch A. Fuchs bereits ausgeschieden worden. Bei ihrer Bedeutung für die diluviale Stratigraphie und Morphologie müßte man ihnen aber auch anderwärts in Zukunft eine erhöhte Bedeutung schenken.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [96A](#)

Autor(en)/Author(s): Richter Max

Artikel/Article: [Diluvialer Gehängeschutt südlich von Bonn 283-287](#)